

tenverkauf.
in der Saghor-Vorstadt,
und unter sehr vortheil-
haften. — Das Nähere im
2—3

Pianino-
Niederlage
Lidenberg
und Mediasch.

Beste, bester Qua-
lität.

ipp Barth,
k. k. Bezirks-
ierarzt,
Wien.
ing, Giselastrasse 4,
ch und folgende Medi-
Behandlung von Haus-
thieren.

n. 10—12 u. v. 2—4 Uhr.)
xtur
Gallen, Gallenbl.,
Gallenbl., Gallenbl.,
Blase 2 fl. 50 kr.
egen Zick-, Nig- und
berbeine, Kronleiten, Sa-
stenoedennauwüde, a 2 fl. 2 fl.
und Arterien. Rheumatis-
mus, Gelenksentzündung, Ver-
der Gelenke, a 2 fl. 2 fl. 40 kr.
Sarttrund, Masten, Arterien-
steingänge, a 2 fl. 1 fl. 20 kr.
e Güte, a 2 fl. 1 fl. 20 kr.
egen Drüsen, Campi, Kollit,
Blasenentzündung, Mangel an Drü-
sen, a 2 fl. 20 kr.
Häufige, Niere, Schilddrüse, Schil-
drüse, Nieren und Ausfällen des
h, und
den der Harnsäure Schilddrüse 60 kr.,
in der Steigehalle zu haben.
Dankebrieffen über die vorzüg-
lichen Böhmen in meinem
Verhalten veröffentlicht, aber
auf p. 1. über sie können 2—3
und von der Göttervermittlung
hals Albrecht, Andor Graf
auf Anonymi, Graf Cicala, Graf
und Graf v. Arz, Graf Cha-
rlois, Graf Pöschel, Graf
ebenen taufen anderen hohen
Internaten des In- und Aus-
lands.

F. Barth.

assenfabrik
COMP.,
ing 3,
gezeichnet, gegen Feuer
roben Caffen
n. Unter neuerfundenem
schon mit Combina-
zer), bei welchem
des Schiffs heraus-
auf dem Gebiete
geleistet wurde. Seit
am vom 25. März
unter der Aufsichtung
auf unsere Erzeug-
n. 1—6

me
eiten.
auch veral-
syphilitische
re werden ohne
den und ohne
n, daher
s.
onen. Veränge-
n Frauen, als auch
i. ohne Berufsstö-
hell geheilt von

NER,
arzt an den ersten
Hautkrank-
allgemeinen
es.
ergasse Nr. 1.
9 bis 2 Uhr und
Samstags, auch von
n. 4—12

ermannstadt
4:
3, 20.
April und 13. Mai.

Ersteint
an der Sonne und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 8. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Jnl.-Exp., Dorotheasg. 3,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.
Bdsg. 1; für Wien die
Ann.-Exp.: A. Oppelik,
Bollzeile 22, Haasenstein
& Vogler I. Ballfischg. 10,
R. Mosse, Seilerstraße 2;
fürs Ausland Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Par. 5.
Der Raum einer einspeti-
gen Garnendzelle kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 8. W., erst der
Stempelgebühr à 20 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szász-Régen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broom bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Muhlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 89. Sermannstadt, Freitag am 17. April 1874.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 16. April.
Nach dem Entwurfe zur Wahlgesetz-Novelle, von deren Verlage die Regierung, nach Angabe der keineswegs als untrügliche Quelle geltenden „Luz. Corr.“, Umgang zu nehmen beschlossen haben soll, soll das active Wahlrecht jedem eingeborenen, eingebürgerten oder sich erst um die Staatsangehörigkeit bewerbenden ungarischen Staatsbürger zustehen, welcher a) in einer oder mehreren Gemeinden sechs Joch, mit Grundsteuer behaftete Grundstücke (Acker, Garten, Wiesengrund oder Weingarten) als sein Eigenthum besitzt; b) wer in einer oder mehreren Gemeinden, unter einem oder mehreren Steuertiteln, für seine eigene Person mindestens zehn Gulden directe Steuer zahlt (in welchem Hauptbetrag die Grund-, Haus-, Einkommen- und Personalversteuerung, ebenso der Grundentlastungsfondsbeitrag und auch der Staatssteuerzuschlag mit inbegriffen zu sein hat); c) wem nach seinem Gewerbe in der Stadt mindestens acht und auf dem flachen Lande mindestens fünf Gulden Einkommensteuer erster Classe vorgeschrieben ist; d) wem mindestens fünf Gulden Einkommensteuer 2. Classe zahlt und e) wem mindestens drei Gulden Hausklassensteuer (in der Militärgrenze 3 fl. Haussteuer) vorgeschrieben ist.

Ohne Rücksicht auf unbewegliches Vermögen und auf den vorgeschriebenen Steuerbetrag genießen das Wahlrecht: die Lehrer der staatlichen, Gemeindef-, confessionellen, Privatlehranstalten und Präparanden, die Volksschullehrer, die Mitglieder der wissenschaftlichen Akademien, die Redactoren von Zeitschriften, Seldner, Hilfsgelehrte, die innern und äußern Mitglieder der Gewerbe- und Handelskammern, Doctoren und Advokaten, die diplomirten Aerzte, Ingenieure, Apotheker, Chemiker, Wundärzte, Bergbauarbeitende, Förster, Decouperer, Wirtschaftsbekannt, Maschinenbauer und Architekten, die Richter und Gerichtsbeamten und schließlich die Gemeindevorsteher und Notäre.
Die, welche anlässlich der Reichstagswahlen im Jahre 1872 auf Grund des früheren Rechtszuges in die Wählerlisten eingetragen wurden, werden für ihre Person im Besitze ihres Wahlrechtes durch das neue Gesetz ausnahmsweise belassen.
„Reform“ bezieht sich wieder mit der Wahlreform und beantragt, um den Wahltrieb so weit als möglich ein Ende zu machen, die Vereinfachung des Wahlmodus. Nothwendig seien ständige Wählerlisten auf Grund des Steuerzuges und die Abstimmung in den einzelnen Gemeinden abgeändert, wodurch auch der Streit über geheime oder öffentliche Abstimmung überflüssig wird. Zugleich müsste im ganzen Lande die Wahl an einem Tage stattfinden.

Die Preßburger Handelskammer beschloß an den Handelsminister ein Gesuch — wegen Einberufung eines Handelskammerlages zu richten, auf welchem die Bankfrage beraten werden soll. Es sollen alle Handelskammern des Landes aufgefordert werden dieses Gesuch zu unterstützen.
Der Kaiser von Rußland hat dem Handelsminister Banhans und dem Freiherrn Schwarz das Großkreuz des Annenordens, dem Sektionsrath Emerich v. Nemeth den Annenorden zweiter Klasse verliehen. — Das Memorandum der Bischöfe wird successiv in allen Diözesen von den Kanzeln herab verlesen werden. — Der „Preßer“ wird aus Lemberg telegraphirt: Die Statthalterei erhielt die Mittheilung der kaiserlichen Entschliessung, wornach den ruffenischen Domherren auch fernere die Bezüge als Konsistorial-Referenten aus dem Religionsfond unbefristet ausgefolgt werden sollen. — Unter den böhmischen Kirchenpatronatsberehnen zirkulirt eine Rechtsverwahrung, erklärend: die Patrone können

sich dem Verlangen nicht fügen, das in ihrer Verwahrung stehende Kirchengüter einem vom Staate einzusetzenden Verwaltungskörper auszufolgen.
Betreffs der Unterredung, welche zwischen Mac Mahon und einzelnen Mitgliedern des linken Centrums stattgefunden haben sollte veröffentlicht die „Agence Havas“ folgende officielle Erklärung: „Die Blätter sprechen nach einer belgischen Zeitung von Unterredungen, welche zwischen dem Präsidenten der Republik und Mitgliedern des linken Centrums stattgefunden hätten. Uns ist von einem solchen Schritte nichts bekannt. Es ist möglich, daß bei diesem oder jenem Empfange in der Präsidentschaft die Politik den Gegenstand der Unterhaltung zwischen dem Marschall und Abgeordneten der erwähnten Partei gebildet hat; aber in diesem Falle konnte der Präsident nur die Erklärungen wiederholen, welche er schon mehrfach abgegeben hat, daß er nämlich nur dem Lande gegenüber Verbindlichkeiten übernommen habe, daß er diese Verbindlichkeiten getreulich halten werde und entschlossen sei, seine Regierung mit Hilfe der Conservativen und Gemäßigten aller Parteien definitiv zu organisiren.“ — Wie man sieht, ist jedoch durch dieses Dementi nicht nur die Thatsache einer derartigen Unterredung, sondern sogar ein Theil des Inhalts derselben indirect bestätigt. Es ist darum sehr wohl möglich, daß in den höchsten Regierungskreisen Frankreichs sich binnen kurzem eine Schwelung nach links vollziehe, umso mehr, als die ultraroyalistische Presse in Paris und den Provinzen fortwährend die heftigste Sprache gegen das Septennium zu führen und die legitimistischen Wähler mit dem größten Eifer betrieben werden.

In einem am 13. I. M. veröffentlichten Schreiben des Duc de Gramont sagt derselbe, er werde auf die gegen ihn gerichteten Angriffe nicht antworten, wiewohl er zahlreiche niederschnitternde authentische Beweise in Händen habe, die er aber nur mit gutem Vorbehalt produciren werde. — „Univers“ meldet, daß angesichts des vom „Journal officiel“ veröffentlichten Rundschreibens mehrere Mitglieder der Permanenzcommission von Buffet die dringliche Einberufung der Commission verlangt haben.
Die „Opinion“ meldet, die italienische Regierung habe sich mit Rothschild dahin geeinigt, Schiedsrichter zur Lösung der zwischen der Regierung und den oberitalienischen Bahnen schwebenden Fragen zu ernennen. Alle Gerüchte bezüglich der Unterhandlungen, welche nicht die Differenzen zwischen dieser Eisenbahngesellschaft und der Regierung zum Gegenstande haben, entbehren der Begründung. — Der Senat genehmigte die sechs ersten Artikel des Gesetzesentwurfes über die Banknoten-Circulation.

Ein Correspondent der „Jnd. belge“ aus Somorostro schreibt viel über die beabsichtigte Convention zwischen Serrano und den Carlisten, doch sind seine Mittheilungen nicht sehr klar und auch nicht bestimmt. Er ist der Ansicht, daß der Marschall einen Zwiespalt im Lager der Carlisten hervorrufen wollte. In der Armee des Don Carlos kämpfen nämlich viele Alfonsoisten, welche nur aus Haß gegen die Republik im Felde stehen. Auch ist ein Theil der carlistischen Armee des Krieges und der Entbehrungen müde und würde gegen einen „Judulto“ die Waffen ablegen. Diese Elemente wollte nun Serrano durch friedliche Unterhandlungen ablösen und auf solche Weise den Carlismus schwächen. „Auf die Gefahr hin“, schreibt der Correspondent — der Kühnheit oder der Indiscretion geziehen zu werden, will ich Ihnen die Wahrheit darüber sagen, was ich höre. Es wurden Versuche gemacht das Terrain für ein „Convenio“ zu sondiren. Dieselben scheiterten jedoch, da kein Theil so geschwächt ist, um im Convenio einen vollen Vortheil zu erblicken. Der Marschall Serrano hat die Unterhandlungen ganz vortreflich geleitet. Er überzeugte die carlistischen Soldaten, daß er keineswegs einen Kampf

aufs Messer wünsche und daß er für Jedermann milde gestimmt ist, welcher den „Bardon“ will. Er gewann die Gewißheit, daß viele carlistische Chefs Transactionen nicht widersehen würden, und während dieser Zeit vermehrte er seine Streitkräfte und die Artillerie und hob den Muth der Truppen.“ — Der Correspondent der „Jnd. belge“ meint ferner, Spanien wäre froh, wenn es Serrano gelingen würde den Carlistenkrieg auch ohne Blutvergießen durch diplomatische Künste zu Ende zu bringen — aber die Carlisten riechen die Lunte und insbesondere schien Don Carlos ziemlich bald eingesehen zu haben, um was es sich handelt und brach die Unterhandlungen ab.

Im englischen Unterhause erklärte der Unterstaatssecretär im Ministerium des Innern am 13. I. M., daß die Regierung keine Gelegenheit hatte die Frage zu erwägen, ob den Carlisten die Rechte einer kriegsführenden Partei beizulegen wären und daß sie keine Correspondenz über diesen Gegenstand mit anderen Mächten zu organisiren.

Offener Brief

des Karlsburger Reichstagsdeputirten Gabriel Freiherrn von Kemény an seine Wähler.

Voll politischer Besorgnisse habe ich vor beiläufig einem halben Jahre ein offenes Schreiben an Sie gerichtet und jetzt bin ich noch besorgter, indem ich zur Feder greife, um an Sie einen neuerlichen offenen Brief zu schreiben.

Ein halbes Jahr ist eine geraume Zeit; mittlerweile ist viel Wasser die Donau abwärts geflossen; aber wie vieles ist während dieser Zeit nicht geschehen, was eigentlich gesehen sollte? Und wie vieles geschah, was füglich hätte unterbleiben können!? Auf dem Gebiete der öffentlichen Verwaltung und der Rechtspflege sind wir nicht vorwärts gekommen; die Finanzlage unseres Vaterlandes hat sich nicht nur nicht gebessert, sondern hat von Tag zu Tag eine stets mehr bedenkliche und düstere Färbung angenommen. Wir sind am Beginn der dritten Jahresperiode des Reichstages, und das so allgemein verurtheilte Wahlgesetz ist nicht nur nicht abgeändert, sondern es sind nicht einmal die darauf bezüglichen Vorarbeiten fertig, es wäre denn, daß dieselben innerhalb des Cadre des früheren Ministeriums in Angriff genommen wurden, und doch habe ich keine Hoffnung, daß das erwähnte Gesetz demnächst verbessert werde. Anstatt all' dieser Dinge gab es eine monatelang dauernde Ministercrisis, inzwischen hin und wieder eine Ministerportefeuille-Tauscherei, Fusionen, Intrigen, Coalitions-Zwang, Eisenbahnunternehmung, Anlehens-Negotiation, 2ler-Ausschußberatung, Wortschwall, viel Lärm um Nichts, Gespanntheit, Aufregung im Ueberflusse.

Endlich trat eine kleine Besserung ein: die Vorbereitungen zur Erpressung der Coalition zwischen den Politikern, welche unbedingt für den Ausgleich sind, und denjenigen, welche ihn nur nothgedrungen acceptiren, wurden vereitelt und unter Bittó's Präsidentschaft constituirte sich ein Cabinet, dem man weder unablässig gute Absicht, noch Fähigkeit absprechen kann. Bittó wurde der notwendige Mann und half; er leistete dem Vaterlande einen Dienst, als er sich gegen die Coalition erklärte, einen Dienst dadurch, daß ihm die Bildung des Ministeriums gelang; ich meinerseits, sehe mit sympathischer Zuversicht dem Beginne seiner Thätigkeit entgegen, und wenn diese nur halbwegs mit dem zusammen-trifft, was ich für richtig halte, bin ich bereit, für ihn zu stimmen, für ihn einzustehen. Hierbei kann aber nicht in Abrede gestellt werden, daß die ganze, wochen- und monatelang sich hinziehende Cabinetcrisis, ja theilweise selbst das Ministerium Bittó als befriedigend nicht bezeichnet werden kann.

Fevilleton.

Chateau St. Gilles.
Nach einem Tagebuche erzählt
von Rudolf Scipio.

(Fortsetzung.)
Wie im Traume folgte ich dem Pächter in das Haus, wo er mir auf einer Bodenkammer mein Nachtquartier amwies. Sobald ich mich in dem kleinen Räume, welcher nichts weiter als einen Stuhl und ein Bett enthielt, umgesehen hatte, löschte der Pächter der Vorsicht wegen das Licht sogleich aus und ließ, mir eine gute Nacht wünschend, wieder die zu meiner Kammer führende Leiter hinunter, während ich mein Lager aufsuchte, wo ich durch den in den Wipfeln des nahen Waldes und um das Dach der einsamen Ferme brausenden Sturm bald in sanften Schlummer gewiegt wurde, dessen Träume mir ein liebliches Mädchenbild vorpiegelten.
Unter der sorgsamten Pflege des Pächters und seiner Frau kehrte, was mir an Kraft noch geblieb, bald zurück und ich fühlte, das es Zeit sei, mein Regiment wieder aufzusuchen. Mathieu, mein Hauswirth, dem ich mein Verhaben mittheilte, war der Ansicht, daß, bevor ein solcher Versuch gemacht werde, zunächst nöthig sei, Erkundigungen darüber einzuziehen, wo sich das Regiment oder die nächsten deutschen Truppen befänden, da es hieß, daß Semur augenblicklich von ihnen ausgehen sei. Mathieu erbot sich auch noch an demselben Tage nach Semur zu gehen und sich dort an Ort und Stelle zu erkundigen.

Zu Fall sein Bericht günstig lautete, war es meine Absicht, noch in der nächsten Nacht meine Wanderung anzutreten, da ein längeres Verbleiben die Gefahr unterwegs entdeckt zu werden, vermehrte. Das Wetter war nämlich in den letzten Tagen umgeschlagen und dem Thauwetter

plötzlich wieder heftige Kälte mit Schneefall gefolgt. Bis jetzt waren nun trotz des Schnees die Mächte noch einigermaßen dunkel gewesen; an den nächsten Abenden trat jedoch wieder Mondschein ein, was die Ausführung meines Planes gefährlicher machte.

Da Mathieu bis zum Eintritte der Dämmerung noch nicht von seinem Gange zurückgekehrt war, und mir die Erwartung dessen, was er bringen würde, keine Ruhe mehr im Hanje ließ, so beschloß ich, ihm eine Strecke Weges im Walde entgegen zu gehen. Ich durfte dieses um so unbedenklicher thun, als ich seit meiner Ankunft auf dem Pachthofe die noch in meinem Besitze befindlichen Uniformstücke mit einem von Mathieu geliehenen Anzuge vertauscht hatte, unter welchem wohl schwerlich Jemand einen preussischen Soldaten vermuthen konnte, zumal durch die zu meiner Ausrüstung gehörenden landesüblichen schlappenden Holzpantoffeln aus meinem Gange auch die letzte Spur militärischen Wesens verschwunden war.

Nach ungefähr zehn Minuten hatte ich den jenseitigen Ausgang des Waldes erreicht, und da sich auf weit und breit kein menschliches Wesen sehen ließ, so setzte ich meinen Weg weiter fort, der hier noch immer über freies Feld führte. Dahinter zog sich im weitem Bogen das Bett der Canbe hin, an deren jenseitigem Ufer der Wald wieder begann. Die Gegen kam mir bekannt vor und ich überzeugte mich bald, daß hier in der Nähe die Stelle sein müsse, an der ich jenes nächtliche Abenteuer erlebt, welches mich zuerst mit Hortensen zusammenführte.
Die Canbe, welche damals die ganze Tiefe ihres Bettes ausfüllte, verbarz sich jetzt als unheimbarer Bach unter einer dichten Eisdcke, die bereits eine sichere Brücke zum jenseitigen Ufer hin bildete.

Nachdem ich hier vergebens einige Zeit auf Mathieu gewartet, trat ich, da dieser doch möglicherweise einen anderen Weg genommen haben konnte, den Rückweg wieder an.
Ich mochte etwa auf der Mitte des offenen Feldes angekommen sein, als ich vor mir die Hufschläge eines rasch daherkommenden Pferdes hörte. Es blieb mir keine Zeit mehr, mich zu verbergen, und da jeder Hufschuß bei dem noch ziemlich hellen Dämmerlicht auf der freien

Fläche unzweifelhaft entdeckt werden mußte und höchst wahrscheinlich dann zu meiner Verfolgung und Entdeckung seitens des Reiters führte, so hielt ich es für das sicherste, diesem, der inzwischen rasch näher gekommen war, ruhig entgegen zu gehen.

Zu meiner Verwunderung erkannte ich jedoch bald in dem gefürchteten Reiter die anmuthige Gestalt Hortensens, welche in flüchtigem Trabe schnell an mir vorüberprengte.

Obgleich sich meine Gedanken seit meiner Flucht aus dem Schlosse, schlafend wie wachend fast ausschließlich mit meiner schönen Pfliegerin beschäftigt hatten und ich unzählige Male darüber nachgedenken, was ich ihr sagen würde, wenn ein günstiger Zufall mich nochmals mit ihr zusammen führen sollte, so war meine Ueberraschung, ihr hier auf einmal zu begegnen, doch eine so große, daß ich in der Zerstreuung nur, nach militärischem Gebrauch, meine Hand grüßend an Mathieu's große weiße Zügelriemen legte, während ich gleichzeitig die Hacken meiner Holzpantoffeln vorschriftsmäßig an einander zog.

Hortense hatte mich offenbar nicht erkannt, denn sie grüßte nur flüchtig mit der Reitpeitsche, ohne sich weiter nach mir umzusehen und war mir bald aus den Augen verschwunden.

So unangenehm ich mich auch anfangs durch diese kühle Nichtachtung meiner Person berührt fühlte, so mußte ich mir doch bald selbst sagen, daß es etwas viel sei von Jemandem zu verlangen, daß er in dem glattrasirten Bauer, der mit Blouse, Holzpantoffeln und Zügelriemen, die Hände in die Taschen geschoben, gemächlich hier im Felde umher-schlenderte, einen preussischen Soldaten wieder zu erkennen, besonders bei dieser Tageszeit. Auf jeden Fall hat meine Maskirung ihre Probe bestanden, und wenn selbst Hortense, ohne Argwohn zu schöpfen, vorbeiritt, so war anzunehmen, daß das Mittel auch Andern gegenüber helfen werde.

Ich hatte bereits den Saum des kleinen Gehölzes, welches sich von hier zum Pachthofe zog, erreicht, als ich aufs Neue die Hufschläge hörte. Beim Umsehen bemerkte ich neben Hortensen noch einen zweiten Reiter.

Es fällt mir gar nicht ein, mich in irgend welcher Richtung in Recriminationen zu ergehen; doch will ich einige Worte der überfälligen Erörterung widmen, weil ich glaube, daß in der Vergangenheit die Lehren für die Zukunft enthalten sind.

Wäge der Ursprung des Cabinets Sclav wie immer gartet gewesen sein, so kann man demselben weder bürgerliche Ehrlichkeit, und zwar sowohl bezüglich seiner Gesamtheit, als auch seiner einzelnen Mitglieder, noch unermüdelichen Patriotismus, oder — nachdem ich beispielsweise mehr als einmal die umfassende Kenntnis, starke Regier-, übersprudelnde Dialektik, große Arbeitskraft Kerkavolvi's eine Rolle spielen gesehen — Fähigkeit abprechen; ja, ich gestehe zu, daß ich mit demselben auf derselben politischen Basis, auf der Ausgleichs-Basis stand, dasselbe Ziel zu erreichen für angezeigt hielt, welches das Cabinet Sclav als seine Aufgabe bekaunte, nämlich die Durchführung der Innerreformen, die Reorganisation unseres Vaterlandes. Trotz alledem muß ich das Urtheil aussprechen, daß das Ministerium Sclav seiner Aufgabe nicht gewachsen und für unser Vaterland ein Unglück war. Vergebens producirt sich Kerkavolvi, zum Beispiel, mit seinen Berathungsfeuerwerken, mit seinen gewissen außerordentlichen und wunderbaren acrobatischen Vorstellungen der geistigen Gymnastik: die haben dem Lande gar nichts, sie behoben nicht einmal die Ursachen der Leiden eines im Glende befindlichen Menschen, sie vermochten nicht nur die Schläge der Finanzcrise nicht zu beseitigen, sondern linderten nicht einmal und verhinderten auch nicht den Verfall unseres Staatslebens. Die Aufgabe des Ministeriums Sclav war nicht die Bekämpfung neuer Principien, politisch-philosophischer Lehren oder einer größeren Freiheit; seine Aufgabe bestand darin, unsere finanziellen Verhältnisse zu regeln, die öffentliche Verwaltung zu verbessern, dem Lande eine ordentliche Rechts- pflege zu verschaffen.

Denn nicht nur nach dem Urtheile der Opposition, sondern auch der Majorität und der öffentlichen Meinung des Landes konnte es seiner Aufgabe nicht gerecht werden: es fiel ohne parlamentarische Nieder- stimmung. Wer hat es gestürzt? Die verschiedenen Schattierungen der äußersten Linken haben beständig gegen es gestimmt; diese alle zusammen bilden aber nur eine kleine Fraction. Das mittlere Centrum benahm sich nicht immer schroff gegen das Ministerium und die, welche in die Geschicknisse hinter den Cautissen eingeweiht zu sein schienen, wollten wissen, daß die leitenden Mitglieder des linken Centrums auffallend zuvorkommend gegen das Cabinet Sclav auftraten, als sei dasselbe für sie die vortheil- haftere Regierung aus den Reihen der Majorität. Ob sie wohl darauf gerechnet haben, daß, wenn das Cabinet Sclav sich als unfähig erweisen werde, sie, nach seiner individuellen Auffassung, seine eben nicht beneidens- werthen Erben sein werden? Oder haben Manche sich schon früher mit der naturwidrigen Idee jener gewissen Coalition herumgetragen? Ich weiß es nicht; so viel steht aber, daß die Angriffe des linken Centrums auf das Ministerium Sclav nicht heftig waren. Auch gegenüber der Mittel- partei bildete es eine sehr gemäßigte Opposition. Alles zusammengekommen waren die äußerste Linke und das linke Centrum jammert der Mittelpartei in beträchtlicher Minorität gegenüber den alten, ursprünglichen Anhängern des Ausgleichs. In den Reihen dieser griff die Unzufriedenheit immer mehr um sich und nahm die Zahl derer immer mehr ab, welche der Energie, Thätigkeit des Ministeriums vertrauten und glaubten; ein be- deutender Theil der Mitglieder der Majorität kümmerte sich nicht, was immer mit der von ihm ursprünglich als aus seiner Mitte hervorgegan- genen Regierung auch geschehen möge; der andere Theil war der Ansicht, diese Regierung müsse um jeden Preis zu Falle gebracht werden, denn er war der Meinung, daß sie ihre große Aufgabe nicht gewachsen sei und in Wirklichkeit war die Zahl ihrer wahren Anhänger nur eine geringe. Das Cabinet Sclav wurde von der Partei der Majorität gestürzt.

Hier sei es mir gestattet, ein wenig abzuschweifen. Die, welche aus der Partei der Majorität im Verlaufe der Ereignis- nisse gegen das Cabinet Sclav sich erklärten und ihren Standpunkt ein- bekennend auch offen gegen dasselbe handelten, wurden von denen, welche anderer Meinung waren, und von mehr als Einem derselben auch ich beschuldigt, persönliche Politik zu treiben. Es sei mir erlaubt, zu fragen, was das eigentlich heiße: persönliche Politik? Ist es möglich, im Laufe des practischen Lebens die Idee gänzlich vom Individuum zu trennen? Ich darf nicht sagen: nein. Andererseits aber frage ich: ist es richtig, alles, was meinetwegen Paul sagt, ohne Ausnahme und blindlings zu acceptiren und darauf zu schwören, weil ich vielleicht Paul achte, liebe und bewundere? Ist es richtig, alles, was Peter sagt, ohne Ausnahme, ohne Ueberlegung in den Noth zu gerren, zu verdächtigen, weil ich Peter hasse, weil Peter mich beleidigt hat und mein Feind ist? Nein und aber- mals nein. Und trotz alledem kann die Nothwendigkeit des Parteilebens, können die Pflichten desselben nicht verleugnet werden. Jeder fügt sich den Parteianhänger, der Parteilosung, so lange, seiner Meinung nach, in dieser Ergebung weniger Schlimmes, mehr Gutes liegt; nachdem wir uns aber überzeugt hatten, daß das Cabinet Sclav dem Lande keinen Nutzen, sondern Schaden bringt und auch dann noch für es eingestanden wären: so hätten wir uns in dem Noth zu gerren, zu verdächtigen, weil ich entschul- digenden persönlichen Politik schuldig gemacht; denn wir hätten uns bemüht, wegen individueller Verhältnisse solche Minister emporzujahnen, die wir für unfähig hielten, das Gemeinwohl des Landes zur Geltung zu bringen.

Ich kehre nun zurück zur Ministercrisis. (Schluß folgt.)

Es war kaum anzunehmen, daß dieser einem simplen Bauernmann besondere Beachtung schenken werde, zumal er sich in sehr eifrigem Ge- spräch mit seiner Begleiterin zu befinden schien. Dennoch zog ich es vor, ihm den Weg frei zu machen und bis er vorüber sei, seitwärts in das Gebüsch zu treten.

Beide waren inzwischen so nahe gekommen, daß ich bereits einzelne Worte ihrer Unterhaltung verstehen konnte, die mich deshalb einiger- maßen interessirte, weil ich daraus zu erfahren hoffte, wer der fremde Reiter sein könne.

„Ich weiß nicht, ob ich Dir so ganz trauen darf, ma chère“ hörte ich ihn zu Hortense sagen, „Es geht nämlich das Gerücht, daß man in St. Gilles einen der vornehmsten Prussiers verberge und daß Du denselben unter Deiner besonderen Schutz genommen. Neben dem Wunsch, Dich einmal wiederzusehen, ist dieses auch ein Grund mit, der mich zu meinem heutigen Besuche veranlaßt, da ich es für gut hielt, so- wohl im Interesse des Vaterlandes, als auch zu meiner eigenen Veruhigung, mich selbst zu überzeugen, was an der Sache Wahres ist.“

„Dem Vaterlande wird aus der Pflege eines kranken Preußen wohl keine besonders große Gefahr erwachsen“, entgegnete Hortense in kühltem Tone und mit einem kleinen Anflug von Spott, „wie Du aber Deine Ruhe damit in Verbindung bringst, ist mir nicht recht verständlich.“

„Du giebst also doch die Thatsache zu?“

„Allerdings, weil sie wahr ist und weil ich durchaus keinen Grund sehe, weshalb ich dieselbe verheimlichen sollte. Wenn jedoch weiter nichts Dich hergeführt, so bezaure ich Deine vergebene Mühe, da mein Schüz- ling schon vor mehreren Tagen St. Gilles wieder verlassen hat.“

„Wozu Du ihm behüßlich gewesen bist.“

„Du scheinst ja ausgezeichnet instruiert.“

„Meine Tante, die mir den Fall mittheilt, behauptete wenigstens, daß es nicht anders möglich gewesen sei, da das Thor auf ihren Wunsch stets sogleich nach Jemand's Weggehen geschlossen worden.“

„Also Madame hat die Güte gehabt. Ich hätte es mir fast den- ken können; obgleich man eigentlich glauben sollte, daß sie etwas Bes- seres wüßte.“

Aus dem österreichischen Reichsrathe.

Wien, 14. April. (Sitzung des Herrenhauses.) Der Ackerbauminister zeigt in einer Zuschrift an, daß der Gesetzentwurf be- treffend die Gewährung von unverzinslichen Vorkäufen an die vom Vorkaufser besessenen Gegenden des Böhmerwaldes die allerhöchste Sanction erlangt habe.

Da sich bei der nun hierauf folgenden Wahl der Delegation ein technisches Hinderniß herausstellte, so wird zunächst die zweite Lesung des Gendarmengesetzes vorgenommen. Das Gesetz wird in zweiter und dritter Lesung erledigt.

In die Delegation des Reichsraths werden gewählt: Freiherr v. Burg, Fürst Czartorvski, Landgraf Fürstberg, Graf Hadelberg, H.W. Graf Hartung, Graf Hoyos, Fürst Friedrich Klotzstein, Freiherr v. Mayer, Graf Marcandini, Freiherr v. Pipis, v. Plener, Graf Potocki, Freiherr v. Rizzi, Fürst Rosenburg, Altgraf Salm, Fürst Schönburg, Ritter v. Scrinzi, Graf Oswald Thun, Graf Traun, Graf Traut- mansdorff; als Ersatzmänner: Graf Guido Thun, Fürst Khevenhüller, Fürst Starbemberg, Fürst Trauttmansdorff, Freiherr v. Ritter, Graf Coudenhove, Graf Bruns, Graf Thun, Freiherr v. Hein und Ritter von Arneht.

Es werden hierauf die Stimmzettel für die Nachwahl von drei Mitgliedern in die konfessionelle Kommission abgegeben. Gewählt er- scheinen Fürst Karl Lobkowitz, Freiherr v. Härdil und Dr. Neumann. Schluß der Sitzung 1 Uhr. Nächste Sitzung unbestimmt.

Wien, 14. April. (Sitzung des Abgeordneten- hauses.) Von Seite des Justizministers werden folgende Gesetze ein- gebracht:

Ein Gesetz über das Verfahren bei der Exekution durch Zwangs- verkauf unbeweglicher und beweglicher Güter, ferner das Gesetz, wodurch einige Bestimmungen des mündlichen, des schriftlichen und des summarischen Verfahrens in Civilrechtsstreitigkeiten abgeändert werden.

Zur Vertheilung gelangt der Bericht des Ausschusses über die Peti- tion des Arbeitervereins „Volksstimme“. — Der Ausschuss beantragt folgende Resolutionen:

1. Die Petition des Vereins „Volksstimme“ wird der hohen Re- gierung mit der Aufforderung abgetreten, in die bevorstehende Reform der Gewerbeordnung Arbeiterkammern als ein aus den neuen Genossen- schaften, aus Fachvereinen und ähnlichen freien Assoziationen hervorgehendes Organ der gewerblichen Lohnarbeiter aufzunehmen, welches dort einzu- führen wäre, wo das Genossenschafts- und Assoziationswesen der Arbeiter die gesetzlichen Vorbereitungen erfüllt. 2. Die Regierung wird aufge- fordert, in die revidirte Gewerbeordnung schützende Bestimmungen über die Arbeitszeit von Kindern, jungen Personen und Frauen und über die Sanitätsverhältnisse in Fabriken und Werkstätten aufzunehmen, sowie zur wirksamen Ausführung derselben eine ausreichende staatliche Aufsicht durch Fabrikinspektoren zu bestellen.

Abgeordneter Dr. Wegscheider referirt über den Gesetzentwurf betreffs der den Baugesellschaften auf Aktien im Fall ihrer Fusion zu gewährenden Gewährereicherterungen. Der Ausschuss beantragt die An- nahme der Regierungsvorlage.

Zu der Generaldebatte nimmt zuerst Dr. Kronawetter (gegen) das Wort und beantragt die Ablehnung dieses Gesetzes. Warum solle denn der Baugesellschaft ein Privilegium eingeräumt werden? Weder bedauert, daß die Gesellschaften, auf die es speziell in Betreff der Begün- stigungen abgesehen ist, nicht im Bericht namhaft gemacht erscheinen, da man ja so nicht beurtheilen kann, ob sie es verdienen, daß man ihnen irgend welche Erleichterungen konfessioniere.

Die kleinen Gewerbesteuer müssen immer dann aufmarschiren und paradiiren, wenn es sich darum handelt, großen Gesellschaften Begün- stigungen zuzuwenden.

In diesem Hause geschieht so viel für die Arbeiter. Eisenbahnen werden natürlich nur ihretwegen gebaut, jetzt sollen wir den Baugesell- schaften beibringen, natürlich nur wegen der Arbeiter (Heiterkeit) und da verlangen die Arbeiter noch andere Rechte? (Heiterkeit.) Weder eifert in eingehender und sachlicher Weise gegen das Monopol, daß die Bau- gesellschaften sich geschaffen haben. — Weder weist nach, daß die Bau- gesellschaften nur die Wohnungsnoth durch den Wucher herbeiführten. Weder stellt den Antrag, daß die der Kommune vom Landtage bewilligte Einhebung bei Uebertragungen auch von diesem Gesetze ausgenommen bleibe.

Juland.

Hermannstadt, 16. April. Mehrere Blätter besprechen die Naszöder Angelegenheit und rügen die Nachlässigkeit der zur Untersuchung dieser Angelegenheit entsandten Kommission. Wie wir nun erfahren, befaßt sich die Kommission mit der Untersuchung der auf diese Angelegen- heit bezüglichen umfangreichen Actenstücke aus dem Archive des Ministeriums des Innern. Erst wenn diese Schriftstücke durchgesehen sind, kann die Kommission an die Abfassung des Berichtes gehen.

„Egypetens“ ist darüber ungehalten, daß man die in Ungarn ausgestellten Maturitätszeugnisse in Oesterreich nicht anerkennt. Die Regierung möge zu den Maturitätsprüfungen überall einheitsvolle

feres thun könne, als den Kundschafter und Zwischenträger zu spielen. Ich werde mir's übrigens merken und danke Dir für Deine Mittheilung.“ Was noch weiter zwischen Beiden gesprochen wurde, konnte ich nicht mehr verstehen, da sie schon zu weit entfernt waren, und ich war deshalb eben im Begriff, mein Versteck zu verlassen, als abermals eine dunkle Gestalt auf der hellen Schneefläche sichtbar wurde. Diesmal war es Mathieu, und ich eilte, sobald ich ihn erkannt, auf ihn zu, um seine Nachrichten zu vernehmen.

„Sie können nicht fort“, rief mir der Pächter schon von Weitem freudstrahlend entgegen, „die Preußen haben eine große Schlacht verloren, sie sind in voller Flucht und das ganze Land umher ist von unsern braven Truppen besetzt. Doch haben Sie keine Sorge“, setzte er mit einem gutmüthig-mitleidigen Blicke hinzu. „Sie sind hier sicher bei uns, und wenn der Friede kommt, was nun bald geschehen wird, dann können Sie ja doch nach Hause reisen.“

Ich erschrak im ersten Augenblicke nicht wenig über diese Hubsposst, doch nur zu bald erinnerte ich mich, wie es in der Regel um die Siege der Franzosen bestellt war. Wenn man es aus irgend einer militäri- schen Rücksicht für zweckdienlich gehalten hatte, die Stadt Semur aufzu- geben oder nur zeitweise unbesetzt zu lassen, so genügte ein solches un- bedeutendes Faktum für die lebhafteste Phantasie der Franzosen, um dar- aus einen großen Nutzen zu machen. Ich nahm deshalb die weiteren Mittheilungen meines Abgesandten, zu dessen nicht geringer Bewunderung mit einer Ruhe und Gelassenheit auf, die der von der Wahrhaf- tigkeit seiner Berichte durchdrungenen Franzose nicht zu begreifen vermochte. (Fortf. folgt.)

Notiz.

(Die „schönen Augen“ des Burgtheaters.) senen sich heute wohl in fröhlicher Glückseligkeit auf — die Besie eines zarten Knäbchens nieder, glücklichsten Gatten Adolph Wilbrandt vorgeföhrt Augustus ihrem über- kind befinden sich im Hause einer Schwester Wilbrandt's „den Umständen ange- messen ganz wohl.“

Schulinspektoren senden, die ihrer Pflicht gewissenhaft nachkommen, zu- gleich aber auch unseren Maturitätszeugnissen in Oesterreich Anerkennung verschaffen.

Budapest, 14. April. Heute Mittags 12 Uhr wurde ein Mi- nisterrath abgehalten. Gegenstand desselben bildeten verschiedene finanzielle Fragen. — Die Minister Ghyecz und Tresort, welche Vegeter erst heute Morgens von seinem Ausfluge nach Leipzig, Dres- den und Berlin zurückgekehrt ist, werden sich mit dem heutigen Nachzuge für kurze Zeit nach Wien begeben und dürften gegen Ende der Woche wieder hieher zurückkehren.

Aus Stahleisenburg wird der „Reform“ unter dem 14. d. M. telegraphirt: Die hiesige städtische Repräsentanz hat in ihrer heute abge- haltenen Generalversammlung dem Finanzminister Koloman Ghyecz voll Begünstigung einstimmig ein Vertrauensvotum ertheilt.

Neusohl, 15. April. Die Generalversammlung des Sohler Komitats beschloß heute einstimmig, eine Eingabe an die Regierung zu richten, in welcher um die Aufhebung der panlawistischen Gonnassen von Kocz, Thurocz-Ez-Märten und Jnyo gebeten werden soll.

Wien, 14. April. Der Korrespondent des Hirsch'schen Korre- spondenz-Bureaus, welcher vor einigen Monaten die bekannten deronten- tenden Telegramme über Involviren der großen Wiener Firmen Philipp Haas, Gebrüder Thonet und G. Sigl verschickte, wurde über die Eh- renbeerdigungsklage genannter Firmen heute zu dreimonatlichem Arrest verurtheilt.

Wien, 14. April. Die heutige Generalversammlung der Donau- Dampfschiffahrt-Gesellschaft genehmigte den mit der Liquidationskommis- sion der Vereinigten ungarischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft am 19. März 1874 abgeschlossenen Kaufvertrag über das Eigenthum der Leg- teren. Der Kaufpreis ist 4,405,100 fl., hierin nicht miteinbegriffen ist das besondere Zugeständniß des Käufers für die Aktionäre der un- garischen Gesellschaft als Verkäufer auf Genussscheine d. i. ein Zehntel an der Superdividende der käuferischen Gesellschaft.

Wien, 15. April. In der Kirchenkommission des Herrenhauses ergeben sich Schwierigkeiten wegen des Gesetzes über die Präbendensreform. — Freiherr von Lichtensfeld zog die Erklärung über seinen Austritt aus der Kirchenkommission zurück.

Gratz, 14. April. Fürstbischof Dr. Zwergler ist heute nach Rom abgereist und kehrt erst zu Pfingsten hieher zurück.

Prag, 13. April. Der große Warnsdorfer Katholikerverein wurde befohlen aufgelöst. — In dem ezechischen Städtchen Peruz ver- anstaltete Nieger am Diermontag ein Meeting. Die zur Vorbemittags- messe erschienene Landbevölkerung fand die Kirche gesperrt und wurde in die Pfarre gewiesen, wo Nieger eine Rede hielt. Der Diergottesdienst war schon um 7 Uhr früh schlesunigt abgethan, worauf die Auffore- rung erging, Nieger mit Bänderum zu begrüßen, es erschienen drei Bänderisten mit einem — Schuldner. Letzterer fiel vom Pferde.

Prag, 14. April. Im Prozeß des Königs von Sachsen gegen die „Politik“ verneint die Geschwornen die subjektive Schuldfrage mit 7 gegen 5 Stimmen und bejahen einstimmig die objektive Schuldfrage, und wurde der Medacteur Pencke wegen Vernachlässigung pflichtgemäßer Vorforsorge zu einer Geldstrafe von 100 Gulden sowie zum Ersatz der Kosten verurtheilt.

Prag, 14. April. Das Landtagsgesetz, wonach zur Abänderung einzelner Bestimmungen der Landtags-Wahlordnung die absolute Majorität des beschlußfähigen Landtages genügt, wurde sanctionirt.

Russland.

Berlin, 13. April. Der „Norddeutschen Zeitung“ zufolge, ist das Befinden des Reichskanzlers besser, insoferne ihm mündliche Ver- handlungen und die Kenntnismahme der Geschäfte möglich sind. Das Zimmer zu verlassen ist ihm für nächste Zeit jedoch unmöglich, er be- dient sich jetzt des Rollstuhles.

Berlin, 14. April. Der Reichstag setzte die Debatte des Mi- litärgesetzes fort. Der Bundeskommissar Voigts-Altes erklärte sich gegen das Amendement, die Präsenzliste jährlich festzustellen und erklärt, Deutsch- land braucht eine starke Armee, um eine kräftige Politik zu führen und eine gefährdete Armee behufs Erhaltung des Friedens. Delbrück hebt hervor, die französischen Kriegskosten seien für Kriegszwecke bewilligt und nicht zur Ansammlung von Kapitalien. Minister Camphausen bezeichnet als wichtigste Finanzpolitik, den Frieden dadurch zu sichern, daß man in der Lage sei, Frieden zu gebieten. Moltke erläutert seinen bekannten Standpunkt; gegenüber dem Revanchegedre sei die Hand am Schwerte notwendig. Bei der Abstimmung wurden sämtliche Anträge verworfen und der § 1 nach dem Vermittlungsantrag Beunigen's mit 224 gegen 146 Stimmen angenommen.

Breslau, 13. April. Infolge der am verfloffenen Samstag durch clericale Agitationen veranlaßten Unruhen in Laurahütte sind Ge- stern der „Breslauer Zeitung“ zufolge der Pfarrer, der Caplan Gau- garsch wegen Aufreizung, weiters acht Männer und zwei Frauen wegen Landfriedensbruch verhaftet worden.

München, 14. April. Der hiesige Nuntius, Monsignore Me- glia, der nach Paris kommt, verläßt München am 28. d., ohne daß bis- lang ein Nachfolger für denselben ernannt ist.

Paris, 14. April. Der Direktor und mehrere Verwaltungsräthe der spanischen Territorialbank wurden verhaftet und die Bücher mit Be- schlag belegt. — Die bonapartistischen Generalräthe sind in der General- ratsitzung auf Corsica nicht erschienen. Da von 60 Mitgliedern nur 19 anwesend waren, wurde die Sitzung vertagt.

Bayonne, 14. April. Nachdem die Verhandlungen gescheitert sind, werden die Feindseligkeiten am spanischen Kriegsschauplatz sofort wieder aufgenommen.

Bukarest, 12. April. Die Pressa, das Organ des Auswärtigen Amtes, enthält anlässlich des auszeichnenden Empfangs, welcher dem diplomatischen Agenten Rumänien in Berlin zu Theil geworden, einen Panegyrikus auf intime Freundschaft mit dem deutschen Reiche. „Sien wir positiv in positiven Fragen“, heißt es dort, „Rumänien hat an der Unterstützung Deutschlands ein großes Interesse und hält viel darauf, daß es ihm an dem Wohlwollen dieser großen Macht niemals fehle. Noch aus der Vergangenheit sind wir Preußen viel Dankbarkeit schuldig; Dankbarkeit, weil Preußen, diese einzige Macht ersten Ranges, die bis zum Jahre 1870 in Deutschland bestand, uns auf dem Pariser Con- gresse vom Jahre 1856 unterstützte; Dankbarkeit, weil die illustre Dynastie Preußens einwilligte, daß eines ihrer Glieder zum Gründer der rumänischen Dynastie werde.“ Daneben wird auf die „Demagogen“ scharf eingeworfen, welche Mißverständnisse und Conflicte mit der nordischen Macht hervorzarufen versucht hätten. In dieser Aeußerung befindet sich ein vollkommener Stimmungsanflug. Sonst pflegte man in Bukarest in solchem Tone nur von Frankreich zu reden.

Alexandrien, 12. April. Die ägyptische Regierung schloß eine neunprozentige konsolidirte nicht rückläufige Nationalanleihe im Betrage von 8 Millionen Pfund Sterling ab, welche Bari emittirt von Eingebore- nen völlig gezeichnet ist.

Pulo-Penang, 4. April. Mehrere Pfefferhfen der West- küste wurden eröffnet.

Psychologische

Von den einfachen Die Thatsache der Vorübungen der Hand das Bild der Buchsta- kommener Bestimmtheit worden ist.

Unter dieser Be- wirken, theils weil sie wieder selbstthätig in je- durch der gedankenlose- plattener verbannt wird, ordneter und regelmä- und zugleich eine schätz- tigkeit darbietet.

Doch darf man si- punkt der alleinigmach und bei Zeiten, nämlich besser in den letzten Sa- die bis zum Schluß ihr und dann nicht im Sta- wenigstens flüchtig kom- und in den Händen un- starren, oder dahin für- Mit Recht ist ve- aufmerksam gemacht von einzelnen Buchstaben ver- Es muß baldmöglichst nicht in unerwartenden- zierung und Verbindun- treten, durch welche es s- stellung erscheint, d. h. gekommen ist, Wörter u- Dabei wird es für- dem Schreiben aus dem- trit, weil die Gedächtn- unendlich und schwanter- gewöhnen in Gefahr ge- Daß jedoch in der- und sichere als auf eige- zugeben.

Ist Fertigkeit und- gewonnen, so wird es s- fähig gewordenen Wech- geübt hat. Die Weibch- und langweilt namentlich- vom Schüler felt- dachte Böse ihn aufschre- unterrichtet passend auszu- Uebergang zu den weite-

Durch diese Beleh- im Lesen und Schreiben- der brauchbaren Element- an denen sie leiden. Eine solche Comb- dasjenige, was man an- bezeichnen pflegt, keines- denen Prinzipien confus- ausschließen.

Zwar stellt eine j- Spitze, die von den and- Verfahren, das man e- nennt, hält nicht einen- dieser den dritten u. s. Deshalb ist eine s- mente aber möglich, ohn- Unverträglichem vorgeue- Versuche die Sache- Hand eines schlechten Re- nismus ausarten muß, manne wenigstens einige- Wie man es aber- zubilden, welche auch d- Stunde sind, je nach der- gegenstandes selbst Comb- will ich dir in Bälde au- mit so großem Geräusch- wie man es machen muß- Das aber kommt wieder- zu viel schreiben und- gerade die Lücken seines- machen, was fehlt und r- keine praktischen Volksh- wo die Gesetze über das- Bildungsanstalten geschim-

Doch siehe! Ich er- sonst könnte diesem Bl- So behüte dich denn Go-

Volat-

— Vergangene Na- welcher den Saaten treiff- — (Zugendliche- erstarrten bei der Behörde- und sich in der Stadt in- Es wurden sofort Nachfor- welches die jugendlichen La- Aufenthalte ansersehen ha- sich, wie nachträgliche Er- verpflichtet, eine Klüber- Diebstahl herbeizuführend- Hauptmann wählten sie- dessen Verfabren im D- Verhaftung nach verübt- erwähnt. Ein Theil d- Sandors wurde festgenom- haus, wo weißt du ga-

— (Geister) pu- maligen pensionirten Bea- Hause mit einer Tochter- nicht geringen Verbräu-

Psychologische Briefe über den Unterricht in Lesen und Schreiben.

III. (Schluß.)

Von den einfachsten Formen, wird zu den schwierigen fortgegangen. Die Tactir- oder Buchstabenmethode empfiehlt sich dabei nur dann, wenn die Vorübungen der Hand bereits hinreichende Sicherheit gegeben haben und das Bild der Buchstabenform, das dargestellt werden soll, mit vollkommener Bestimmtheit und Genauigkeit vorher dem Gedächtniß eingeprägt worden ist.

Unter dieser Voraussetzung wird sie zweckmäßig und erfolgreich wirken, theils weil sie fordert, daß das Bild des Buchstabens immer wieder selbstthätig in seiner ganzen Bestimmtheit reproducirt werde, wodurch der gedankenlose Mechanismus des bloßen Abmalens von Vorlesekarten verbannt wird, theils weil sie eine beständige Anregung zu geordneter und regelmäßiger Ausübung einer gemeinsamen Thätigkeit enthält und zugleich eine schätzbare Controlle der letzteren dem Lehrer mit Leichtigkeit darbietet.

Doch darf man sich auch beim Tactirschreiben nicht auf den Standpunkt der alleinigmachenden Methode stellen, muß Maß zu halten wissen und bei Zeiten, nämlich in den oberen Klassen der Volksschulen oder besser in den letzten Schuljahren sie bei Seite legen. Ich kenne Schüler, die bis zum Schluß ihrer Schuljahre nur auf Tact geschrieben hatten und dann nicht im Stande waren, ohne diesen zu schreiben, den sie sich wenigstens flüchtig kommandirten. Es kann eben jede Methode ausarten und in den Händen unvernünftiger Lehrer zum toten Mechanismus erstarrten, oder dahin führen.

Mit Recht ist von den Anhängern der Schreibmethode darauf aufmerksam gemacht worden, daß das Schreiben nicht länger bei den einzelnen Buchstaben verweilen dürfe, als unumgänglich notwendig ist. Es muß baldmöglichst zu Wörtern und Sätzen fortgeschritten: damit es nicht in unverständlichen Mechanismus ausarte, muß es in diejenige Beziehung und Verbindung mit dem Denken und Sprechen des Kindes treten, durch welche es diesem selbst als Mittel der eigenen Gedankendarstellung erscheint, d. h. es müssen, sobald es zur nöthigsten Fertigkeit gekommen ist, Wörter und einfache Sätze geschrieben werden.

Dabei wird es sich freilich oft nicht vermeiden lassen, daß neben dem Schreiben aus dem Kopfe auch ein Schreiben nach Vorschriften eintritt, weil die Gedächtnisbilder der Buchstaben dem Kinde leicht wieder unendlich und schwandend werden und die Hand sich an schlechte Züge zu gewöhnen in Gefahr geräth.

Daß jedoch in der Volksschule mehr auf eine regelmäßige, gewandte und sichere als auf eigentlich schöne Schrift zu sehen sei, wird man leicht zugeben.

Ist Fertigkeit und Regelmäßigkeit durch das Schreiben im Tacte gewonnen, so wird es rathsam sein, das Tactiren als einen nun überflüssig gewordenen Mechanismus zu beseitigen, nachdem er seine Dienste getan hat. Die Beibehaltung desselben auch in späterer Zeit engt ein und langweilt namentlich die fähigeren Schüler.

Vom Schüler selbst gearbeitete, selbst gebildete und also selbst gedachte Sätze ihn aufschreiben zu lassen, an welche sich der weitere Sprachunterricht passend anzuschließen vermag, bildet dann einen zweckmäßigen Uebergang zu den weiteren schriftlichen Arbeiten.

Durch diese Beleuchtung der verschiedenen Methoden des Unterrichtes im Lesen und Schreiben ist möglich geworden eine brauchbare Combination der brauchbaren Elemente, welche sie enthalten, mit Ausschluß der Mängel, an denen sie leiden.

Eine solche Combination ist allerdings nur deshalb möglich, weil dasjenige, was man auf diesem Felde als verschiedene „Methoden“ zu bezeichnen pflegt, keineswegs Verfahrenswesen sind, welche aus verschiedenen Prinzipien consequent entwickelt sich in ihrem Gange gegenseitig ausschließen.

Zwar stellt eine jede von ihnen bestimmte Gesichtspunkte an die Spitze, die von den anderen nicht angenommen werden; aber das ganze Verfahren, das man Schreibmethode, Jacotot'sche Methode u. s. w. nennt, hält nicht einen solchen Gang ein, daß der erste Schritt den zweiten, dieser den dritten u. s. f. mit Nothwendigkeit nach sich zöge.

Deshalb ist eine Auswahl und Combination der brauchbaren Elemente aller möglich, ohne daß darum eine Vermengung des mit einander Unverträglichen vorgeworfen werden kann.

Versuche die Sache einmal; vor Allem aber bedenke, daß unter der Hand eines schlechten Lehrers auch die beste Methode in elenden Mechanismus ausarten muß, während fast jede Methode dem tüchtigen Schulmanne wenigstens einige Erfolge sichert.

Wie man es aber machen muß, um tüchtige Schulmänner heranzubilden, welche auch die neuen Methoden geistig durchdringen und im Stande sind, je nach der Individualität des Schülers und des Unterrichtsgegenstandes selbst Combinationen von Methoden durchzuführen — darüber will ich die in Bälde auch schreiben. Vorläufig kannst du aus der neuen, mit so großem Geräusch angepöbelten Seminarreorganisation erfahren, wie man es machen muß, um solche Schulmänner nicht heranzubilden. Das aber kommt wieder nur daher, weil die Herren am grünen Tisch zu viel schreiben und zu hoch über dem Schulmeisterlein stehen, den gerade die Lücken seines Wissens mit Nothwendigkeit auf das aufmerksam machen, was fehlt und wo es fehlt; auch daher, weil zu wenige (eigentlich keine) praktischen Volksschullehrer in den Landeskirchenversammlungen sitzen, wo die Gesetze über das Wohl und Wehe der Schulmeister und ihrer Bildungsanstalten geschmiedet werden.

Doch siehe! Ich reße wieder aus und es ist besser zu schließen, sonst könnte diesem Blatte selbst wieder der Mund geschlossen werden. So behüte dich denn Gott.

Vokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. April.

— Vergangene Nacht hat sich der längstsehnte Regen eingestellt, welcher den Saaten trefflich zu Statten kommt.

— (Jugendliche Schwefelbände.) Mehrere hiesige Meister erstatteten bei der Behörde die Anzeige, daß ihre Lehrlinge entwiden seien, und sich in der Stadt in irgend einem Schlupfwinkel aufhalten dürften. Es wurden sofort Nachforschungen angestellt und bald gelang es das Nest, welches die jugendlichen Taugenichtse sich in der Heltauerthorvorstadt zu ihrem Aufenthalte ausersehen hatten ausfindig zu machen. Die Burschen hatten sich, wie nachträgliche Erhebungen ergaben, förmlich durch Eidesleistung verpflichtet, eine Käuherbände zu bilden und die durch Einbruch und Diebstahl herbeizuschaffende Beute unter sich zu theilen. Zu ihrem Häuptmann wählten sie einen gleichfalls entprungnen Weißbäckerelehrling, dessen Zersahreten im Oriente wir vor mehreren Wochen anlässlich seiner Verhaftung nach verübttem Diebstahl in einem Hause der Heltauergasse erwähnten. Ein Theil der jungen Minadins und angehenden Rözja Sandozs wurde festgenommen, der andere Theil versprenzt. — Arbeitshaus, wo weist du gar so lange im Schooße der dunkeln Zukunft?

— (Geisterpuck oder was?) Die Witwe nach einem ehemaligen pensionirten Beamten, welche in der Sporergasse in ihrem eigenen Hause mit einer Tochter und einer Dienstmagd wohnt, fand zu ihrem nicht geringen Verdruß, daß zur Nachtzeit wiederholt die Fenster einer

leeren Wohnung im Hofraume eingeschlagen und alle nicht hinter Schloß und Riegel befindlichen Hausgeräthschaften von boshafter Hand zertrümmert werden. Der Nachtgeist mußte mithinmäglich ein fähner Kletterer und Steiger sein, denn, um in den Hofraum zu gelangen, war es unerlässlich, die hohen Planken des Nachbarhauses zu übersteigen. Als Alles, was nicht mit- und nagelst, aus dem Hofraum weggeschafft worden, künftige der Poltergeist sein Müßigen in einer der jüngsten Nächte an den Thüren des Abortes, die er aus den Angeln hob und bearbeitete. Man vermuthet in dem Gespenste einen von der Dienstmagd verschmähten Liebhaber, welcher den erhaltenen Korb nicht verwinden kann und seine Rache an den Habseligkeiten der Beamtenwitwe ausübt.

— (Verlaufen) haben sich am 13. d. 8 Enten; der redlichen Kinder wolle dieselben nicht verpassen, sondern dem Eigenthümer zurückbringen.

— (Traue nicht!) Ein Zigeuner hatte sich am vergangenem Sonnabende zu seinen Osterfeiertagen Verschiedenes eingekauft, unter Anderem auch eine Flasche mit Branntwein, um sich nach langen Fasten die Feiertage über güthlich thun zu können. Am kleinen Marktplatze in Mediasch angekommen, fiel ihm noch Etwas ein, was er auch kaufen wollte, bat einen dajelbst stehenden Stammesgenossen ihm das Pferd zu halten, bis er aus der Handlung komme. Derselbe fand sich auch dazu bereit und ergriß das Pferd am Bügel. Damit er nun die Zeit seines Aufstehens nicht unthätig zubringe, machte er sich an den auf dem Pferde befindlichen Durjad und forschte nach dessen Inhalt. Da fand er, o Gaudium! die Flasche mit Branntwein, nahm dieselbe heraus und that einen herzhafsten Zug, dann noch einen und einen dritten u. s. w. bis das Glas leer war. Endlich blieb aber auch die Wirkung nicht aus, sein Kopf wurde schwer, seine Hübe verlagten ihm den Dienst und siehe, unser dienstfertiger Braune lag am Boden. — Endlich kam der Einkäufer und merkte Unrath. Er sah nach der Flasche, aber o Schrecken! dieselbe war und blieb leer. Der Verpöbelte, da er das Geschehene nicht ungeheuer machen konnte, gab dem Benebelten mit seiner Reipetische einige tüchtige Hiebe zum Danke, setzte sich auf und ritt von dannen.

— (Hymnen.) Uebermorgen, 19. l. M., führt der hiesige Advocat Dr. Stefan Pacurariu Fräulein Hermine Valomir, Tochter des Mühlbäcker Königsrichters Simeon Valomir, zum Altare. Die Trauung findet in Mühlbach statt.

— (Graf Louhay,) der vor einigen Tagen von Meran in Pest eintraf, ist nach Siebenbürgen abgereist, von wo er sich, wie die „Ungar. Korresp.“ meldet, in Angelegenheit eines auf seinen dortigen Besitzungen zu errichtenden Eisenwerkes begeben soll.

— Der wegen Majestätsbeleidigung und Hochverrath geklagte Lazar Boyanacz, welcher bei Gelegenheit einer am 7. Januar in Neudorf bei Pancsova durch die Omladinisten fünf Hingung Babes abgehaltenen Volksversammlung dem Stuhrrichter die Worte zurief: „Wir brauchen nicht den König von Ungarn — wir wollen nicht unter die Ungarn kommen“, wurde in der vorgestern abgehaltenen Schlagverhandlung durch das kön. Criminalgericht für den Feiler Stadbezirk von der Anklage wegen Majestätsbeleidigung wegen Mangels an Thatbestand freigesprochen — dagegen auf Grund der Punkte a) und b) des §. 65 des österreichischen Strafgesetzes wegen Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe zu dreijährigem Kerker verurtheilt.

— (Eine wechselfolle Carrière.) Der ehemalige Medaiteur des „Ködas-Mär“ wurde vor einiger Zeit Syantworth, gab jedoch dieses Erwerbszweig auf und bereist jetzt, wie „F. Naplo“ schreibt, in Gesellschaft des Gymnasiallehrers Joseph Horvath die Provinz, wo er musikalisch-deklamatorische Vorträge veranstaltet. Uebrig trat er in Reckemet auf, fand aber dort durchaus keine Anerkennung! O undankbare Welt!

Literarisches.

— (Der Landtag von Siebenbürgen im Jahre 1791. Herr Professor v. Ziegler.) Von allen Landtagsverhandlungen, welche Siebenbürgen führte, sind die wichtigsten jene von 1691 zur Zeit des Diploma Leopoldinum und die von 1791, wo nach der josephinischen Periode die Landesverfassung wiederhergestellt wurde. Von dem letzteren Landtage stehen uns ausführlichere Berichte, namentlich vortreffliche Tagebücher einzelner, besonders sächsischer, Deputirten zu Gebote, welche es dem Historiker gestatten, den Gang und die Art der Verhandlungen genau zu verfolgen; doch gehört dazu nicht nur tiefe allgemeine Geschichtskennntniß, staatsmännischer Blick, das gereifte Urtheil, wenn man diesen mitunter chaotischen Stoff bemeistern und zu einem Bild unserer Anschauung emporheben will. Herr Professor v. Ziegler hat in wiederholten Vorlesungen aus seinem neuen Werke über den Landtag von 1791, im Zweigverein für siebenbürgische Landeskunde, in wahrhaft feiseln der Weise einzelne Capitel mitgetheilt, welche uns mit der freundigen Erwartung erfüllen, daß auch dieses Werk, wie jenes über „Sachs von Harteneck“, welches bis in die Periode von 1691 zurückgreift, eine wahre Zierde unserer historischen Literatur sein werde. Mit warmem Interesse, mit dem überlegenen Geiste eines großen Historikers, mit der berechtigten Theilnahme eines siebenbürgischen Deutschen, sind jene Quellen zu Bildern umgestaltet worden, die in lebendigen Farben uns entgegen treten und jedem Gebildeten den Genuß einer edlen Lectüre gewähren werden. Möchte das Buch bald erscheinen. Es kann wohl größter Sympathie und Anerkennung versichert sein.

Wohl Dir!*)

Wohl Dir, beglückte Geistesblume,
Die Du mit farbenreichem Glüh'n
In ewig beehren Heiligthume
Der Wahrheit unbeneugt kannst blüh'n!

Kein weiser Gärtner stugt Dir wieder
Die lebensfrohen Triebe ab,
Und bindet Deine schlanken Glieder
An den verhassten Blumenstab.

Nicht mußst Du in Dir fremden Boden
Verrenten Deiner Wurzeln Drang,
Nicht Blätter haben nach den Morden
Des Paris, zu kurz nicht, nicht zu lang.

Dich hemmt, wenn empor zum Lichte
Gewaltig Deine Kraft sich ringt,
Kein Gärtner, der im Angesichte
Wohlfölln, Dich doch in Bande zwingt.

Der gold'ne Strahl der Freiheitsonne
Weilt Deiner Knospe Schicksalsternheit,
Die nun in froher Lebenswonne
Mit ihrem Duft die Welt erfreut!

Wohl Dir darum, Du Geistesblume,
Die Du mit farbenreichem Glüh'n
In ewig beehren Heiligthume
Der Wahrheit unbeneugt kannst blüh'n!

*) Von einem des theologischen Prüfungswanges sich erheutenden siebenbürgischen Lehrer an seinen deutschen Universitätsfreund und Kollegen X. in Heidelberg

Bereinsnachricht.

Sonntag, den 19. April l. J., Vormittags 11 Uhr findet im Gewerbevereinsgebäude die diesjährige Generalversammlung des hiesigen Turnvereins statt, zu deren Besuche die Mitglieder desselben hiemit eingeladen werden.

Verhandlungsgegenstände: 1. Jahresbericht. 2. Neuwahl des Turnrathes. 3. Allfällige Anträge.
Hermannstadt, 16. April 1874. Der Turnrath.

Theater.

Hermannstadt, 17. April.

Der Göthe'sche Ozmont, in den Laube'schen „Essej“ transponirt, das war der Held, der vorgestern über unsere Bühne schritt. Das Stück ist zu bekannt, als daß es nothwendig wäre seines Inhaltes zu erwähnen — gedenken wir der Aufführung. Obenan wir den Damen die Ehre des Vortritts. Hr. Hubert (Gisibeth) gelang es die jungfräuliche Königin, deren Sinne doch so häufig gefangen waren, in würdiger Weise zu repräsentiren, Herrscherstolz, zarte Gefühle der Liebe, wilde Eifersucht, sie kamen zu correctem Ausdruck. Auch Hr. G. (Kutland) gelang es durch warmen Vortrag und schwingvolle Declamation den Beifall des Publikums zu gewinnen. Eines aber wirkte auf mich störend ein, der Umstand, daß die und da bei den Ausgängen des Sazes ein junger Ten auf den Schlusworten haftete, es ist das zu vermeiden, es beeinträchtigt den sonst so gelungenen Vortrag. — Herr Taunenhofer (Essej) bot in seinem Aeußern und in der Durchführung der Rolle ein treffliches Contrefei des stolzen Lords, dessen Vater mit der Macht ihrer Herrscher zu spielen gewohnt waren, dessen Vater mit der Macht ihrer Herrscher zu spielen gewohnt waren. Ich will einige störende Momente bei der im Ganzen gerundeten Leistung nicht erwähnen. Der Essej — war ein braver Essej. Der übrigen Mitwirkenden erwähne ich nicht — sie thäten alle ihre Schuldigkeit; nur bemerkte ich, daß Southampton allerdings danach aussah, daß ein erregbarer Vadsich-Altemeister Shakespeare's poetische Huldigung begreifen konnte, daß aber die erste Palastdame Ihrer Majestät das Zeug zum Zutritt nicht besaß.

Die Zinangen Ihrer Durchlaucht der „Großherzogin von Gerolstein“ scheinen sich, im Gegenlage zu denen unseres theuern ungarischen Vaterlandes, bedeutend gebessert zu haben. Mindestens waren gestern Hofstaat und Truppen viel eleganter costumirt und equipirt, als wir dies gewohnt waren bei den bisherigen sporadischen Besuchen der Fürstin.

Die Ausstattung war eine, für unsere hiesigen Ansprüche, ganz treffliche zu nennen, und ist das kein zu unterfahigender Moment gerade bei Vorführung von Operetten.

Die Herrin des Hofes von Gerolstein, Frä. Bliak, trat in der äußeren Erscheinung wahrhaft fürstlich imponirend auf — die Statur paßt ganz für die Rolle — und ihre gesungene Leistung verrieth nur wenig von der überflüssigen Unmöglichkeit, die feinerzeit annouciert war. Der Beifall des Hauses blieb auch nicht aus. Ihr Spiel aber, das hätte ich nehmischer, nuancirter gewünscht.

Der Gemeine „Fris“, welcher so rasch zum General avancierte, wird es schon im Schein in der Donarmee nicht weit bringen, wahrscheinlich ist er schon in Niederreisen. — Da lob ich mir Frigens Liebchen (Frä. Thalheim), welcher das entgegengelegte Horoscop zu stellen gestattet ist.

„Wir sind drei“ pugige Kerle, hätten sie auch singen können, Herr Hubert, Bank und Adam, man glaubte es übrigens auch ohne ihre Behauptung; sie wirkten sehr komisch. — Auch das Ensemble war gut, die Chöre erträglich und man amüsierte sich.

Während „Laube's Essej“ ein kleines Publikum herangezogen, war gestern das Haus dicht gedrängt — es muß doch etwas Zaubertisches liegen in Meister Jacques's Melodien — und den schlechten Wigen seiner Librettos.

Wiener Sprechsaal. *)

Am 9. d. M. 12 Uhr Mittags brach in Blasenborf Feuer aus, es wurde sofort vom Thurm der Blasenborfer griechisch-katholischen Kathedrale Feuer geläutet, die Bürger liefen zu der Stelle des Unglückes, und mühten dem Feuer von der Ferne, ohne löschen zu können, zuzusehen, nachdem die Stadt mit Vöschrequisiten sehr schwach versehen ist und die Einzige, sage eine einzige Feuerpritze, die die Stadt besitzt, beim Schloffer in Reparatur war.

Der Brennerweverführer von Herrn Simon Mendl, Namens Gottlieb Mendl, hörte das Stürmen, nahm schnell die Fabrikarbeiter und die Feuerpritze des Herrn Simon Mendl und erschien mit selben in kürzester Zeit am Orte des Unglückes, ohne zu wissen, ob das Feuer bei Freund oder Feind sich befindet, unglücklicherweise ist das Feuer auf räthselhafte Art bei einem Israeliten ausgebrochen. Die von Herrn Gottlieb Mendl mitgebrachte Feuerpritze leistete beim Löschen außerordentliche Dienste, so daß in einer halben Stunde kein Feuer mehr zu sehen war.

Dem armen Israeliten ist bis auf sehr wenig, alles verbrannt worden, das wenige, was gerettet wurde, wurde von einem hiesigen Schustermeister namens Welkan mit einer Mistgabel in's Feuer zurückgeworfen, von Herrn Gottlieb Mendl darüber zurechtgestellt, war der Meister des Fußkleidens Tischmensch und noch ein hiesiger Bürger namens Josa Josef so human, Herrn Gottlieb Mendl auf gemeinste Art zu beschimpfen und ihm gedroht, mit Mistgabeln zu schlagen, so daß Herr G. Mendl in größter Lebensgefahr sich befand, da erschien plötzlich ein Rettungengel in der Person Seiner Hochwürden, Canonicus von Fekete und legte den gefährlich gewordenen Austritt, durch seine Vermittlung in Güte bei, so daß Herr G. Mendl sein Leben Seiner Hochwürden zu verdanken hat.

Es ist traurig genug, daß wir in einem civilisirten Staate, noch solche vorurtheilsvolle Menschen finden müssen.

Bemerkenswerth ist noch, daß ein hiesiger wohlhabender Bürger, welcher überdies auf Bildung Anspruch macht, sich äußerte, alle Juden sollte man in's Feuer werfen.

Ein Augenzeuge.

*) Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramm

„Hermannstädter Zeitung v. u. d. Siebenbürger Boten.“
Wien, 16. April. Das Abgeordnetenhause nahm mit großer Majorität in der Generaldebatte die zweite confessionelle Vorlage, betreffend die Anerkennung der Religionsgesellschaften, nachdem fünf Redner für den Gesetzentwurf gesprochen und Niemand principielle Bedenken dagegen geltend gemacht hatte, an.

Telegr. Wiener Cours vom 16. April 1874.

5% Metallsines	69 25	Ungar. C. Anleihe	73 50
5% mit Met.-u. Roben.-Zinsen	—	Kemess.	73 50
5% National Anlehen (Silber)	73 35	Siebent.	70 75
1868er Staats-Anlehen	103 50	Konst.-Stad.	75 50
Reichsb.	960	Silber	105
Kreditb.	201 50	R. C. Anleihe	—
Banken	111 80	Rapoleonbr	8 96

Nro. 2. 2-3 **Auandmachung.**

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass am 18. April l. J. die Reclamationsfrist gegen die Wählerlisten für die Ergänzung der Stadterweiterung beginnt und bis 25. April inclusive dauert.

Die Listen sind an jedem der genannten Tage von 9-12 und 3-6 Uhr auf dem städtischen Rathhause im kleinen Communitätslocale einzusehen, wofür auch die Wähler-Constriptions-Commission die etwaigen Reclamationen entgegen nimmt.

Hermannstadt, am 15. April 1874.

Die Wähler-Constriptions-Commission.

Recitationen.

716/1874. sz. 1-3

Arlejtsi hirdetmény.

Folyó évi majus hó 2-án, délelőtt 10 órakor, a nagy-szebeni magy. kir. mérnöki hivatal irodájában a nagyméltóságú m. k. közmunka és közlekedési ministerium folyó évi marezius hó 31-én 8014. szám alatt kelt magas rendelete folytán a segésvári államuton 4-6 mérföld közt Egerbegy-nél elszakított ut és megrongált hid helyreállításáról 3222 frt. 81 kr. o. é. kikiáltási engedélyzet összeggel nyilvános árlejtsi fog tartani.

Minden ajánlkozó köteles az árlejtsi kezdete előtt az 5%-nyi bánatpénzt letenni, a vállalkozó pedig a vállalati összevet 10%-ra kiegyésíteni.

Szabályszöveget kiállított és bánatpénzzel ellátott ajánlatok az árlejtsi kezdete előtt ezen magy. k. mérnöki hivatalnál azon nyilatkozattal beadandók, miszerint ajánlkozó az árlejtsi feltételeit ismeri és magát szoknak minden kikiáltás nélkül láveti.

Nagy-Szeben, 1874. ápril hó 16-án.

A magy. kir. mérnöki hivatal.

Nro. 716/1874. 1-3

Recitationions-Auandmachung.

Am 2. Mai 1874, Vormittags 10 Uhr, wird in der Amtskanzlei des k. ungar. Bauamtes zu Hermannstadt die öffentliche Minuendo-Recitation über die mit dem Erlasse des hohen k. ungar. Communications-Ministeriums vom 31. März l. J., Z. 8014, genehmigte Reparatur der Arbegener Brücke Nro. 99 und des daselbst durchgehenden Straßendamms in Meile 4-6 der Schäßburger Straße, mit dem Gesamt-Kostenbetrage von 3222 fl. 81 kr. öft. Währ., stattfinden.

Unternehmungslustige haben bei Beginn der Recitation das 5 Perc. Vadium zu erlegen, welches der Ersteher auf 10 Perc. des Erstehungsbeitrages zu er-gängen hat.

Vorchriftsmäßig aufgestellte und mit dem nöthigen Vadium versehene Offerte sind vor dem Beginne der mündlichen Recitation bei dem k. ungar. Bauamte zu Hermannstadt einzureichen und haben die Erklärung zu enthalten, daß der Offertent die Recitations-Bedingnisse kenne und sich denselben ohne Vorbehalt unterwerfe.

Hermannstadt, am 16. April 1874.

Vom k. ungar. Bauamte.

Z. 274 Civ. 1874. 1-3

Feilbietungs-Edict.

Von dem k. Gerichtshof Hermannstadt als Realinstanz wird hiemit kundgemacht: Es sei über Ansuchen des Joan Radu aus Sinna wider Juon Olariu aus Pojana zur Vereinfachung der Forderung von 78 fl. 40 kr. ö. W. c. s. c. die gerichtliche Feilbietung der dem geklagten Juon Olariu gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten und geschätzten Realitäten, u. zw.:

- 1. das in der Gemeinde Pojana sub Nr. 641 gelegene Haus sammt Hof und Garten, von 54 Quadrat-Klafter Ausdehnung, im Schätzwerte von 250 fl.
- 2. der auf Pojanaer Gemarkung sub top. Nr. 2591 gelegene Krautgarten von 28 Quadrat-Klafter Ausdehnung, im Schätzwerte von 10 fl.
- 3. die auf Pojanaer Gemarkung sub top. Nr. 5112 gelegene Erbsenfeldparzelle von 17 Quadrat-Klafter Ausdehnung, im Schätzwerte von 3 fl.

bewilligt und zur Vornahme dieser Versteigerung der erste Termin auf den 9. Mai und der zweite Termin auf den 10. Juni 1874, jedesmal Vormittags 10 Uhr, in der Gemeindefanzlei zu Pojana unter den nachstehenden Feilbietungs-Bedingungen festgesetzt worden:

- 1. Jeder Kauflustige hat ein 10perc. Vadium des Schätzwertes in baarem Gelde zu hinterlegen, welches die Feilbietungs-Commission zu erlegen, welcher dem Ersteher in den Kaufpreis eingerechnet, den übrigen dagegen rückgestellt wird.
- 2. Ausrufpreis ist der Schätzwert.
- 3. Der Kaufpreis ist vom Ersteher nach erfolgtem Zuschlage allsogleich zu hinterlegen, wofür der Verkäufer zu erlegen, in diesem wird auch das erlegte Vadium ein gerechnet.
- 4. Zur Feilbietung werden zwei Termine ausgeschrieben und es werden die feilzubietenden Realitäten nur um oder über den Schätzwert, beim zweiten oder auch unter demselben dem Meistbietenden hintanzugeben.
- 5. Den Besch der feilgebotenen Realität erlangt Ersteher gleich nach erfolgter Zuschlagung, das Eigentum jedoch nur nach genauer Erfüllung dieser Feilbietungsbedingungen.

Ein Lehrling oder Practicant wird aufzunehmen gesucht in der Spezereihandlung des **Gustav A. Gross.** Ede der obern Heltauergasse. 3-3

Zur Beachtung.

David Ritter in Hermannstadt. Lederergasse Nro. 8, empfiehlt sein Lager von **weiß und dreifachem Cistoffen**, wie auch **guten einfachen Cistoffen** en gros und en détail zu den billigsten Preisen. 3-3

Coca-Pillen.

Von **Dr. W. Strauss**, Apotheker in Mainz, gegen Schwächezustände, Hämorrhoidal- und Lungenerleiden.

Wie schon **Alexander v. Humboldt** in seinem Kosmos auf die beispiellos kräftige Wirkung der in Südamerika einheimischen Cocoplantze aufmerksam machte, so haben auch zahlreiche ärztliche Autoritäten die kräftige Wirkung auf das durch Samenverluste, Onanie etc. geschwächte Geschlechts-Nervensystem bestätigt und es hat Dr. Sampson in Newyork neuerdings in den **Coca-Pillen Nro. III** ein unersetzliches Heilmittel für die an Schwächezuständen jeder Art Leidenden gefunden. Im Verlaufe seiner Studien fand er in den **Coca-Pillen Nro. II** die Wirkung bei Hämorrhoidal-Beschwerden, in den **Coca-Pillen Nro. I** bei Lungenerkrankungen, Tuberculose etc., selbst in vorgeschrittenem Stadium, vollkommen bestätigt. Preis einer Schachtel 2 fl. 3 W., bei 6 Schachteln 10 fl. 6 W.

Krynochrom.

Unübertreffliches **Haarfärbemittel**, stellt die ursprüngliche Farbe der Haare wieder her, ganz unschädlich, färbt weder Haupt noch Nägel. Selbes hat bereits einen europäischen Ruf erlangt. Preis eines Kistchens sammt Pomade 3 fl. 6 W., zwei Kistchen 10 fl. 6 W.

Zu beziehen durch **Eduard Haubner**, Apotheker „Zum Engel“ in Wien, am Hof, in der Creditanstalt; **Graz**: Apotheker Grallovits; **Prag**: Apotheker Fürst; **Brünn**: Apotheker Vincenz Schönach. — Depot bei Apotheker Fürst in Prag. 7-12

Die Fabrik tragbarer Eiskeller

des Ingenieur **FRANZ BOLLINGER** in Wien

empfehlen Schank-Einrichtungen sammt Fass- und Flaschen-Aufzüge; Bierkühler, Wasserkühler; Milchkühler, Fleischtsche; Speisekühler für Haushaltungen; Flaschen- und Butterkühler; Gefriermaschinen; Gefrorenes-Reservoir; Mousse-Pipen neuerer Construction. Jährliche Preis- Courante gratis. 6-18

Für Juristen!

Unter neuer fester erschienen **Verlagskatalog juridischer Werke** steht auf gefällige Bestellungen gratis und franco zu Diensten. Die in denselben enthaltenen Bücher sind in allen Buchhandlungen zu haben. Wien, im April 1874. **G. J. Manz'sche Buchhandlung.** Verlag für Staats- und Rechtswissenschaft. 4-10

DR LERAS PHOSPHORSÄURES EISEN (EISEN- PHOSPHAT)

Das Eisen bildet einen so wichtigen Bestandteil des Blutes, weshalb ein Mangel an diesem Elemente zu Krankheiten Anlass gibt, welche durch die Einnahme dieses Eisens beseitigt werden können. Das phosphorsäure Eisen ist frei von diesem Nachtheil, es ist eine klare, durchsichtige, geschmacklose Flüssigkeit, welche außer dem Eisen noch Phosphor enthält, was bekanntlich der wiederherstellende Ueberschlag der Weine ist; es ist von vorzüglicher Wirkung bei den Frauen und jungen Mädchen, welche an Magenleiden, Blutsucht, Blutarmuth leiden; es stellt die Menstruation wieder her, schützt vor den Ausflüssen, befördert das Wachsen der jungen Mädchen und der Kinder; endlich reizt es den Appetit an, befördert die Verdauung und gibt dem Blute seine natürliche Thätigkeit, denn es ist vor allem ein wiederherstellendes und verjüngendes Heilmittel. **Haupt-Depot in Wien** für Eng-gros-Verkaufungen bei **Bruno Raabe**, Bäckerstraße Nr. 1; für Detail-Verkauf. **G. Hintz**, Apotheker in Klausenburg; **J. B. Missbacher & Söhne** und **Joh. Thallmayer**, Kaufleute in Hermannstadt; **J. B. Teutsch**, Kaufmann in Schäßburg. 5

Rohitsch-Sauerbrunn (Steiermark),

eine Stunde von der Südbahnstation Pölschach, altherbermt durch seinen kohlen-säure-reichen Glaubersalz-Sauerling, dem köstlichsten, gesündesten Erfrischungsgetränk und unschätzbaren Feilmittel bei **Verdauungs-schwäche, Magen- und Darmkatarrhen, bei Unterleibsstockungen, Leber-, Milz- und Gallenblasen-Leiden, Hämorrhoiden, bei Gicht, in Folge zu üppiger Lebensweise, bei übermäßiger Fettbildung, bei mangelhafter Blutbereitung, Bleichsucht, Hypochondrie.**

Saison von Mai bis October.

Prachtvoller Curort, elegante Conversations- und Speise-Localitäten, Café, Terrasse, Wandelbahn, großes Curorchester, Theater, Balls, Concerte, vorzügliche Restaurants, elegante und billige Wohnungen; Post- und Staats-telegraphen-Station, lebhafter Post- und Mietwagen-Verkehr mit directem Anschlusse an alle Personen- und Eilzüge in Pölschach. — Mineralwasser- und Wohnungs-Bestellungen an die **Direction der Landes-Curanstalt Rohitsch-Sauerbrunn**, Steiermark; durch dieselbe Preistarife, Programme, Badebrochüren unentgeltlich; letztere auch in allen Buch- und größeren Mineralwasser-Handlungen. 1-3

Theiss- und Arad-Temes-värer Eisenbahn.

Fahr-Ordnung vom 1. April 1874 bis auf Weiteres.

I. Von Wien und Budapest nach Kaschau.

Station	St. M.	Tagesz.	St. M.	Tagesz.	St. M.	Tagesz.				
Wien Nordbahn. Abf.	8	Abends	8	30	Früh					
Staatsbahn. „	8	20	8	45						
Budapest. „	7	30	Früh	6	26	Abends				
„	1, 2, 3, 4	Cl.	1, 2, 3, 4	Cl.						
Czegled. „	10	18	Vorm.	9	18					
Szolnok. „	11	22	10	26	Nachts	6	16			
P.-Ladány. „	2	35	Nachm.	1	52	11	36			
Debreczin. „	3	51	4	30	Früh	2	20			
Nyiregyháza. „	5	39	7	48	1, 2, 3, 4	(Ant.)				
Szerenes. „	8	4	Abends	11	27	Vorm.	4	4		
Miskolcz. „	9	25	1	51	Nachm.	8	—			
Kaschau. „	Ant.	11	51	Nachts	6	—	Abends	11	43	Vorm.

II. Von Wien u. Budapest nach Arad u. Temesvár.

Station	St. M.	Tagesz.	St. M.	Tagesz.	St. M.	Tagesz.	
Wien Nordbahn. Abf.	8	—	Abends	8	30	Früh	
Staatsbahn. „	8	20	8	45			
Budapest. „	7	30	Früh	6	26	Abends	
„	1, 2, 3, 4	Cl.	1, 2, 3, 4	Cl.			
Czegled. „	10	18	Vorm.	9	18		
Szolnok. „	11	22	10	26	Nachts	6	16
Mező-Túr. „	12	22	Nachm.	12	5	11	42
Csaba. „	2	1	2	55	Früh	4	16
Arad. „	3	36	5	35	7	33	Abends
B.-Ujfalu. „	3	35	6	—	—	—	—
Vinga. „	4	43	7	15	8	36	
Temesvár. „	5	40	8	36	—	—	

III. Von Wien u. Budapest nach Grosswardein.

Station	St. M.	Tagesz.	St. M.	Tagesz.	St. M.	Tagesz.
Wien Nordbahn. Abf.	8	—	Abends	8	30	Früh
Staatsbahn. „	8	20	8	45		
Budapest. „	7	30	Früh	6	26	Abends
„	1, 2, 3, 4	Cl.	1, 2, 3, 4	Cl.		
Czegled. „	10	18	9	18		
P.-Ladány. „	2	35	Nachm.	2	10	Früh
B.-Ujfalu. „	3	35	3	42		
Grosswardein. „	4	47	5	21		

IV. Von Kaschau nach Budapest und Wien.

Station	St. M.	Tagesz.	St. M.	Tagesz.	St. M.	Tagesz.			
Kaschau. „	5	—	Früh	9	20	Vorm.	6	1	Abends
Miskolcz. „	7	42	1	41	Nachm.	9	24	(Ant.)	
Szerenes. „	8	58	4	14					
Nyiregyháza. „	10	48	Vorm.	7	17	Abends	3, 4	Cl.	
Debreczin. „	12	43	Nachm.	10	12	Nachts	3	26	Nachm.
P.-Ladány. „	2	24	12	22	6	29	Abends	8	54
Szolnok. „	4	54	4	40	Früh	12	14	Nachts	
Czegled. „	5	49	5	59	1	49			
Budapest. „	8	31	Abends	8	45				
Wien Staatsbhf. „	6	3	Früh	6	9	Abends			
„ Nordbahn. „	6	20	6	24					

V. Von Temesvár u. Arad nach Budapest u. Wien.

Station	St. M.	Tagesz.	St. M.	Tagesz.	St. M.	Tagesz.				
Temesvár. „	Abf.	10	17	Vorm.	6	20	Nachm.			
Vinga. „	11	22	7	49	Abends	6	1			
Arad. „	Ant.	12	12	Nachm.	8	52				
„	1, 2, 3, 4	Cl.	1, 2, 3, 4	Cl.						
Csaba. „	2	10	11	42	Nachts	10	12	Vorm.		
Mező-Túr. „	3	43	2	14	1	59	Nachm.			
Szolnok. „	4	54	4	24	Früh	5	34			
Czegled. „	5	49	5	49	5	59	Früh	6	59	Abends
Budapest. „	8	31	Abends	8	45					
Wien Staatsbhf. „	6	3	Früh	6	9	Abends				
„ Nordbahn. „	6	20	6	24						

VI. Von Grosswardein nach Budapest u. Wien.

Station	St. M.	Tagesz.	St. M.	Tagesz.	St. M.	Tagesz.
Grosswardein. Abf.	11	22	Vorm.	9	—	Abends
B.-Ujfalu. „	12	28	Nachm.	10	27	Nachts
P.-Ladány. „	1	23	11	45		
Czegled. „	5	49	5	59	Früh	
Budapest. „	8	31	Abends	8	45	
Wien Staatsbhf. „	6	3	Früh	6	9	Abends
„ Nordbahn. „	6	20	6	24		

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnanschlüsse in Arad, Csaba, Debreczin, Grosswardein, Kaschau, Miskolcz, Nyiregyháza, Szerenes, Szolnok und Temesvár sind aus den in den Bahnhöfen angehängten Fahrordnungen zu entnehmen.

Die Direction.

Theodor Bindtner, Expedition- und Verpackungs-Geschäft, **Wien,** Fleischmarkt Nro. 20. 3-12

Wien 1873. F. J. Zizula Wien 1873. erster k. Hof-Billard-Fabrikant, **WIEN, Mariahilf, Sandwirthgasse Nr. 2.** 2-12

Erste außer der Sonn- und Feiertage täglich. **Postverfendung:** Im Inland: halbjährig 7 fl. vierteljährig 3 fl. 50 kr. 8. B. Im Ausland: vierteljährig 4 fl. 50 kr. Redakteur und Eigentümer **Th. Steinhausen.**

Abonnements-Bureau bei Herrn J. F. Leonha

Nr. 90.

In den Nachbarstädten Erklärung mehrerer Reclamationen des Ausstrittes der und der Tabel über die legten Anschauungen. Eine Anzahl Wähler, wie Ausdrück gibt, es ist das selbst fällt uns nicht ein Ueberzeugung beruhen auf. Allein wir müssen man für diese Ansichten lichen Schriftstücke in so man die Nachbarstammen mein, so löst das darauf angewiesen werden, desgleichen den Beigeschmack vermieden sehen wollten.

Wir haben uns unserer Ansicht dermalen um daran die Stellung pfen und wir stehen nicht auch diejenigen sächlicher der Deaparte nicht ang sächsische Sache und wie und wir wissen, daß wir ist, wie gesagt, gegen ein nichts einzuwenden — da Man hüte sich ab einer bedeutsamen machen kommen freien Willensd man gleichsam in einer Untergriffen betreibt.

Wir meinen, es sei eine so große Wichtigkeit meinung hinstellen wollen lptenmacherei riecht. Es würde sich emp noch nicht bekannt ist und oder vielleicht auch nicht — in der Administration des forderung zu verbinden, e fählen, daselbe unterfertigen Gegen einen solchen bungen erheben und man wirkliche Theilnahme der sondern freiwillig zur Un

Unterrwegs brachte und erfuhr, daß dieser Sohn des alten Herrn sei, aber durch einen schlecht dienstunfähig geworden und dann angeblich mit der spätern Besizes beschäftigt dem Rufe der republikanischen Freiheit gefolgt der Aufweilung des vererbtenden. Frei-corps befi Bei aller Auerfennung jungen Herrn sollte, der Anstrengung schente, um man doch leicht aus seinen Untergebenen wieder beliebt seine Freude darüber aus, anders wäre als der Baro Auf meine Frage junge Baron augenblicklich der zukünftigen Frau Baro welche nicht, wie ich bei Barons war.